



**Basler Betrieb:** Gaston Schweizer, Inhaber der Robert Schweizer AG.

## Wirtschaftsflächen

# «Wir brauchen Flächen mit genug Platz»

**Die Robert Schweizer AG ist seit über 60 Jahren im Matthäusquartier zuhause. Vergrössern kann sich die Firma am jetzigen Standort nicht. Aber Alternativen in Form von bezahlbaren Flächen ohne potenzielle Konflikte mit Anwohnern fehlen.**

Früher war die Oetlingerstrasse im Kleinbasel eine regelrechte Schreinerstrasse mit mehreren Betrieben. Die Robert Schweizer AG ist nun noch der letzte verbliebene Schreinerbetrieb hier. «Natürlich kämpfen wir mit vielen Herausforderungen», sagt Inhaber Gaston Schweizer. Er nennt die Parkplatzknappheit sowohl für die Kundschaft wie auch für die Mitarbeitenden. Oder das diffizile Verhältnis mit den Anwohnerinnen und Anwohnern. «Aber wir sind zum Glück schon lange hier, das hilft bei der Akzeptanz»,

sagt Schweizer. Und die Robert Schweizer AG kann sich an diesem Standort nicht vergrössern. «Grössere bauliche Massnahmen sind nicht möglich und werden nicht bewilligt.»

Trotzdem bleibt die Firma in Basel. «Der grösste Teil unserer Kundschaft ist hier», sagt Gaston Schweizer. «Und wenn wir aufs Land ziehen, stehen unsere Mitarbeitenden auf dem Weg zur Kundschaft im Stau.» Das kostete Geld und sei auch ökologisch ein Unsinn.

### Planungssicherheit wichtig

Ein Grund, warum die Firma am jetzigen Standort bleibt, ist auch der Mangel an Alternativen in Basel-Stadt. «Standorte, die bezahlbar sind und die genügend Erdgeschossfläche aufweisen, sind schwierig zu finden», sagt Schweizer. Zudem brauche ein Unternehmen Planungssicherheit. Darum ist auch das Lysbüchel-Areal, das eigentlich

punkto Platz und Kosten attraktiv wäre, derzeit keine Option. Zur Unsicherheit trägt auch bei, dass der Kanton und die SBB auf dem Areal Wohnungen bauen möchten. «Wenn die Firma an einen neuen Standort zieht, muss dieser besser sein», sagt Gaston Schweizer. Wie das Verhältnis an einem neuen Standort zu den Anwohnerinnen und Anwohnern sein wird, sei völlig offen. Dieses Risiko wolle er nicht eingehen.

Deshalb bleibt die Robert Schweizer AG am jetzigen Standort, auch wenn andere weggezogen sind oder aufgegeben mussten. «Aber für das Durchhalten würde ich mir eigentlich mehr Unterstützung von den Behörden wünschen», sagt Gaston Schweizer. Nicht nur bei einer gewerbefreundlichen Verkehrspolitik, sondern auch bei der Auftragvergabe an lokale Unternehmen, die nicht erst von weit her anreisen. Das müsste doch auch im Sinn von Rot-Grün sein.

## «Spitzhacke»

### KOLUMNE

## Wir wollen sein ein einig Volk von Verbänden!

Heissa, das war doch mal eine Schlagzeile. «Die Handelskammer schlägt Alarm», titelte die «bzbasel». Man bemängle die fehlende Geschlossenheit – auch der regionalen Wirtschaftsverbände. Aufgrund von «Partikularinteressen und Detailfragen» verhedderten wir uns, diktierte die HKBB.

Die «Spitzhacke» – ähm, tschuldigung – «Spitzhacke» findet das natürlich auch mühsam. Also nicht nur Detailfragen im Allgemeinen, sondern auch ganz generell wenn man nicht gemeinsam am gleichen Strick zieht. Und deshalb durchforstete die «Spitzhacke» den oberen Geräteschuppen nach Beispielen, wo die regionale Wirtschaft uneinig war. Und wurde fündig: Altersvorsorge 2020! Genau! Die Wirtschaft – also Arbeitgeberverband Baselland und Gewerbeverband Basel-Stadt – vereint im Kampf gegen diese unausgegorene Vorlage. Nur die HKBB zog nicht mit. Hmm, das war wohl nicht gemeint.

Aktuell ist man aber beim Herzstück der Regio-S-Bahn und bei vielen anderen wichtigen Themen sozusagen ein Herz und eine Seele. Und die «Spitzhacke» hofft natürlich auch, dass dies bei der Steuervorlage am Ende der Fall sein wird. Damit wir am Schluss eine Lösung für die gesamte Wirtschaft haben. «Partikularinteressen» sollten da wirklich nicht im Wege stehen, gell, geschätzte HKBB.